

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mk., durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Verantwortl. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 72.

Fernsprech-Anschluß Nr. 79.

Laasphe, Samstag den 7. September 1912.

37. Jahrgang.

Zur Reise des Kaisers in die Schweiz.

Der Kaiser befindet sich seit Dienstag in der Schweiz, wo er den ersten offiziellen Besuch seit seiner nahezu fünfundsiebzigjährigen Regierung abstattet. Dieser Besuch beansprucht keine besondere politische Bedeutung, sondern bestätigt nur das freundschaftliche Verhältnis zur neutralen Schweiz, das gelegentlich wohl durch kleine wirtschaftliche Meinungsverschiedenheiten getrübt, jedoch niemals gekürrt worden ist. Nachdem vor zwei Jahren der Präsident der Republik Frankreichs Fallieres offiziell in Bern gewohnt hatte, hat man der Anwesenheit des deutschen Kaisers auf schweizerischem Boden jedoch auch eine über den privaten Charakter hinausgehende Bedeutung beizumessen. Der Besuch soll vor der Welt beweisen, daß ein Anschluß der Schweiz an Frankreich gegen Deutschland, den man in Paris nicht zum ersten Male sehnsüchtig herbeiwünscht, nicht eintreten kann und wird, daß die freie Schweiz vielmehr nach wie vor an ihrer Unabhängigkeit und Unparteilichkeit festhält und dem heißesten Liebeswerben widersteht. Darüber brauchen keine Unterredungen stattzufinden und werden auch nicht gepflogen werden. Der Besuch allein ist ein vollgültiger und unanfechtbarer Beweis dieser Tatsache. Der hauptsächlichste Zweck der Kaiserreise ist außerdem, die schweizerische Miliz kennen zu lernen.

Die Gesamtkriegsstärke des schweizerischen Heeres beträgt 227 147 Mann und ist nach der neuen Organisation, die bei den jetzigen Manövern vor den Augen unseres Kaisers erprobt werden soll, in drei Abteilungen: Auszug, Landwehr und Landsturm gegliedert. Die Dienstzeit bei jeder Abteilung dauert eine Reihe von Jahren, da sich die Truppen als reines Milizheer nicht ständig unter den Waffen befinden, sondern nur jährlich zu Übungen oder für den Krieg eingezogen werden. Dem Grundsatz der allgemeinen Wehrpflicht glaubt man bei der Langwierigkeit des Dienstes nur durch die Einführung der Wehrsteuer gerecht werden zu können. Der Dienst-untaugliche zahlt.

Die Dienstpflicht beginnt mit dem 20. Jahre und mit der Ueberweisung an die Truppen des Auszugs, nachdem die brauchbaren Leute schon in jugendlichem, ja in schulpflichtigen Alter durch Wehrmänner eine Vorbildung in turnerischen und militärischen Dingen erhalten haben. Im Auszuge dauert die Dienstzeit 12 Jahre, bei der Kavallerie 10, bei den Offizieren 15 Jahre und darüber. Der erste Jahressdienst nimmt die Dienstfähigen bei der Infanterie 65, bei der Kavallerie 90 und bei der Artillerie 70 Tage in Anspruch. Die Übungen während der folgenden 9 bzw. 11 Jahre haben eine Dauer von 11—14

Tagen. Die acht-, bei der Kavallerie zehnjährige Landwehrpflicht bringt in der Regel nur eine einmalige Übung von der gleichen Dauer wie beim Auszuge. Beim Landsturm, dem der Waffenfähige acht Jahre angehört, findet keine Wiederholungsübung, wohl aber dann und wann eine Waffeninspektion statt, die auch bei der Landwehr vorgenommen wird. Die Offiziere ergänzen sich aus dem Unteroffizierkorps nach Ableistung besonderer Waffenübungen. Von der Gesamtkriegsstärke des Heeres entfallen 142 054 auf den Auszug, 69 513 auf die Landwehr und 15 580 auf den Landsturm. Sechs Prozent der Bevölkerung stehen im Kriege unter den Waffen. Außerdem treten zu der Kriegsstärke noch mehr als 260 000 Mann für Hilfsdienste.

Die schweizerische Heeresverwaltung sieht der Kritik des deutschen Kaisers mit Zuversicht entgegen und hofft, daß der Kriegsherr der größten militärischen Macht sich lobend über die vorgeführten Leistungen aussprechen wird. Bei der militärischen Veranlagung des schweizerischen Volkes und seiner großen Diensttreue, sowie den wahrhaftig nicht geringen Anforderungen des Dienstes erscheint diese Zuversicht auch gerechtfertigt. Eine Eigenart, die der Milizdienst mit sich bringt, besteht, wie wir noch erwähnen wollen, darin, daß die Dienstpflichtigen ihre gesamte Ausrüstung, massenhaft Munition, ja selbst die Pferde mit sich in die Heimat nehmen und sich ihrer bei jeder Einberufung zu einer Übung bedienen.

Die Aufnahme und Bewirtung des Kaisers hat sich der Schweizer Bundesrat in einer Weise angelegen sein lassen, die Takt und Geschmac verrät. Die Villa Wessendonk, die der Monarch in Zürich bewohnt, ist nicht groß, aber wunderbar gelegen und ebenso prunkvoll wie praktisch eingerichtet. Ein prächtiger Park umflaumt das stattliche Landhaus, das außer dem Erdgeschoß nur ein Stockwerk, dafür aber zu beiden Seiten zwei große mit herrlichen Blumen und Blattsplanzen geschmückte Veranden besitzt.

Es ist erfreulich zu sehen, wie die Republik alles getan hat, um den Empfang des Monarchen möglichst herzlich und glänzend zu gestalten. Sind doch die wirtschaftlichen Beziehungen ganz abgesehen von dem enormen Touristenverkehr, der sich zum größten Teil aus Deutschen rekrutiert — ungemein rege, die Schweiz ist in vielen Erzeugnissen auf uns angewiesen, und der Export der Schweiz nach Deutschland ist auf beiden Seiten der größte gegenüber der Ausfuhr nach anderen Ländern. Allerdings gibt es auch in der Schweiz wie anderwärts Elemente, die trotz alledem für Deutschland nicht allzu viel übrig haben und ihre Blicke nach anderer Richtung hin lenken.

Diese Leute sind es auch, die ein engeres wirtschaftliches Verhältnis zwischen Deutschland zu hintertreiben suchen, wie man beispielsweise einen Postvertrag energisch ablehnte, wie er zwischen Deutschland-Oesterreich-Ungarn abgeschlossen worden ist; der Postverkehr würde damit wesentlich steigen und nicht minder der Warenaustausch, und das eben ist es, was man verhindern möchte.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Der Kaiser in der Schweiz. Nach mehr als 16 stündiger Fahrt traf am Dienstag nachmittag kurz nach 3.30 Uhr der kaiserliche Sonderzug in Basel ein. Während des Aufenthalts von 10 Minuten bewillkommnete der Vizepräsident Dr. Aemmer in Vertretung des sozialdemokratischen Reg.-Präsidenten den deutschen Kaiser auf schweizerischem Boden. In Zürich wurde Kaiser Wilhelm vom Bundespräsidenten Dr. Forrer, der von seinem heftigen Nichteinfall wiederhergestellt ist, an der Spitze der Züricher Behörden empfangen. Zürich selbst hatte ein farbenprächtiges Festgewand angelegt. Deutsche, Schweizer und Züricher Fahnen wehen an Tausenden von Flaggenmasten. Die Züricher haben das denkbar Möglichste geleistet, um dem deutschen Kaiser einen hervorragenden Empfang zu bereiten. Auf seiner Fahrt durch Zürich wurden dem Kaiser jubelnde Ovationen dargebracht. Während der Monarch in der Villa Metberg Wohnung nahm, wurde ein Teil des Gefolgs bei Major Wille einquartiert. Kurz vor 7.30 fuhr der Kaiser vor dem reichbesetzten Hotel Baur vor, wo ihm zu Ehren ein Diner gegeben wurde. Der Kaiser sprach seine aufrichtigste Freude über den herzlichen Empfang und die stilvolle und künstlerische Ausschmückung aus, die seine Erwartung bei weitem übertroffen habe. Nach der Tafel zog der Kaiser eine Anzahl Herren ins Gespräch. Aus Anlaß seiner Anwesenheit in der Schweiz hat der Kaiser zahlreiche Ordensauszeichnungen verliehen, u. a. erhielt der um die Wiedererweckung des deutschen Volksliedes verdiente Komponist Hegar den Kronenorden 2. Klasse. Am Mittwoch wohnte der Kaiser den Manövern bei. Abends machte der Monarch an Bord eines Dampfers eine Fahrt auf dem Zürichsee, auf dem ein Seenachtsfest veranstaltet wurde.

— Die Amtsentsetzung des Pfarrers Traub ohne Pension hat in weiten Kreisen Aufsehen erregt, da man nicht auf eine so scharfe Strafe gegen den Dortmundser freigeistigen Geistlichen gerechnet hatte. Gegen Pfarrer Traub war nicht wegen Irreligion, sondern wegen seiner außerordentlichen publizistischen Tätigkeit das Disziplinar-

Das Attentat.

Historische Erzählung von Justus Severin.

15)

(Fortsetzung.)

„Als ich Euch vor der Villa des Ministers scheiden sah,“ fuhr der Jüngling fort, „ergriff mich unendliche Qual. Ich wußte mich von Euch gehaßt, mehr noch — verachtet! Und ich wußte, daß ich diese Verachtung nicht verdiente. Nein, Donna Maria, ich verdiene sie nicht. Ich bin ein Tavora, aber ich habe nichts gemein mit meiner Familie. Ich verabscheue meine Verwandten wegen ihres törichten Stolzes, wegen des Hochmuts, mit dem sie auf Euren Vater blickten, der sich durch Kraft und Talent zur höchsten Stufe der Macht emporgeschwungen. Ja, Maria, ich bewundere Euren Vater, seit mein Verstand reif geworden, zu begreifen, was er getan, ich achte und ehre ihn, und das wenige von Bitterkeit und Groll, was in meiner Brust noch übrig war, ist verschwunden, seit ich weiß, daß Euer Vater der Vater einer solchen Tochter ist. Um Euch das zu sagen, Donna Maria, um die quälende Last Eurer Verachtung von meiner Brust zu wälzen, habe ich einen Schritt gewagt, den ich selbst verdamme. Aber ich konnte nicht anders. Ich konnte nicht leben, verachtet von Euch. Ich mußte Euch sagen, daß ich besser bin, als Ihr glaubt, und sollte ich für ewig deshalb Eure Gunst verlieren. Aber es ist unmöglich, Maria, daß Ihr mich wegen dieses Schrittes verdammen könnt. Ihr seid zu großherzig, zu edel, um den Aufruhr meines Herzens nicht zu begreifen. Sagt mir, ich soll gehen, und ich gehe. Aber, nachdem ich Euch bei meiner Ehre geschworen, daß nur jenes Gefühl mich zu diesem verzweifelten Schritte getrieben, gesteht mir auch wenigstens, daß Ihr mir in Eurem Herzen verzeiht. Ja, Ihr vergebt mir, Donna Maria! Euer Herz müßte kleiner, niedriger gestant sein, als ich glaube, wenn Ihr meinen Schmerz, meine Ver-

zweiflung nicht begreifen, und mir nicht verzeihen könntet. Sprecht es aus, Donna Maria, Ihr vergibt mir!“

Es war eine seltsame Umwandlung in den Zügen der Jungfrau vor sich gegangen, während Antonio diese feurigen, sprudelnden und doch zerknirschten Worte sprach. Ihr Gesicht hatte die vorige Festigkeit wieder angenommen; aber es blickte nicht kalt und verächtlich, sondern herzlich, erhaben, klug und stolz. Eine Art von Verklärung schien über sie gekommen, und aus ihren leuchtenden, heiligen Blicken schien ein großer Entschluß zu flammen.

„Ja, ich verzeihe Euch, Don Antonio!“ sagte sie mit fester, klarer und doch tief bewegter Stimme. Dann stand sie auf, wehrte dem Jüngling, der ihre Hand fassen wollte, und ging mit gesenktem Haupte und langsamen Schritten im Zimmer auf und ab. Die schon halb entfesselten Roden fielen ihr über die Stirn und gaben ihr ein phantastisches, zauberhaftes Ansehen. Von einem unendlichen, bangen Entzücken ergriffen, stand Antonio da. Es war ihm als müßten in diesem Augenblicke die Geschehnisse seines Lebens entschieden werden.

Endlich trat die Jungfrau wieder auf ihn zu. Ihr Gesicht war feierlich ernst. Ihre dunklen Augen ruhten mit einer wunderbar klaren, durchdringenden Schärfe auf den Zügen Antonio's.

„Don Tavora,“ sagte sie, „Ihr seid ein Anderer, als ich geglaubt. Ich weiß es jetzt, und ich bitte Euch um Verzeihung. Ihr habt mich nicht beschimpfen wollen, Euer Herz hat Euch getrieben. Deshalb will ich Euch gestehen, was Ihr nie von meinen Lippen gehört hättet, wenn ich nur einen Augenblick an der Aufrichtigkeit Eures Herzens gezweifelt hätte. Nie hat ein Mann mich weinen sehen. Diese Tränen, die ich vergossen, es sind die einzigen, deren ich mich seit meiner Kindheit entsinnen kann. Ich will es Euch sagen, weshalb sie geflossen, und Schmach über Euch, wenn eine Miene in Eurem Antlitz mir zeigt, daß Ihr mich mißverstehet, Don Antonio, an jenem Abend, als Ihr mich begleitet

wolltet, fand ich Euch aufdringlich, lästig. Aber ich bemerkte Eure Aufregung und mein Herz verzog Euch, während mein Mund Euch tadeln mußte. Ich gestehe es Euch, ich habe Euch seit jenem Abend nicht vergessen, und vielleicht eher, als Ihr mich, hatte ich Euch heute Abend wiedererkannt. Wollte ich Euch sagen, daß Ihr einen tieferen Eindruck auf mich geübt hättet, so müßte ich lügen. Denn um einen Mann zu lieben und zu achten, muß ich ihn kennen, muß ich ihn geprüft haben. Aber das gestehe ich Euch, ich wünschte in Euch einen Mann zu finden, der meiner Achtung wert sei, denn Ihr hattet mir Teilnahme eingebläht. Deshalb war es nicht bloß Zorn und Verachtung, was mich ergriff, als ich Euren Namen erfuhr. Es war auch Schmerz darüber, daß einer meiner Träume sich nicht verwirklicht hatte. Es schmerzte mich, Euch verachten zu müssen, den ich so gern hätte ehren mögen. Ihr müßt mir dieses Gefühl verzeihen, Don Antonio. Ihr selbst kennt am besten die Stellung Eurer Familie zu der unseren. Die Tavora's haben uns aus Hochmut: wir verachten Eure Familie aus Stolz, wir bemitleiden sie wegen ihres törichten, lächerlichen Eigendünkels. Konnte ich in Euch etwas anderes sehen, als einen Tavora, der vielleicht meine Herkunft spöttisch belächelte, während der zufällige Reiz meines Gesichtes ihn fesselte? Durfte ich Eure Worte, die Sprache Eurer Mienen für etwas anderes halten, als leere Huldigungen, die Ihr mir darbrachtet wie dem Mädchen der niedrigsten Stände, dem Ihr vielleicht im Geheimen Schmeicheleien sagt, ohne sie beim offenen Licht des Tages eines Blickes zu würdigen? Deshalb auch mein Zorn, als ich Euch in meinem Zimmer sah. Müßte mich nicht der Gedanke durchjagen, daß Ihr nur mir, der Tochter einer verachteten Familie, eine solche Beleidigung zu bieten wagte? Müßte ich nicht glauben, daß Ihr gegen mich alles für erlaubt hieltet, was Ihr bei keiner anderen Dame Eurer Bekanntschaft gewagt haben würdet? Don Antonio, ich sage es offen, ich habe nie einen heftigeren Schmerz

verfahren eröffnet worden. In seiner „Christlichen Freiheit“ hatte Pfarrer Traub an den kirchlichen Behörden, namentlich im Falle Katho. scharfe Kritik geübt. Die erste Instanz, das Konsistorium in Breslau, hatte nur auf Verweisung in ein anderes Pfarramt erkannt und Traubs pfarramtliches Wirken sowie das Verhältnis zu seiner Gemeinde als geradezu ideal bezeichnet. Im Berufungsverfahren erkannte sodann der Oberkirchenrat auf Absetzung ohne Pension, gegen dieses Urteil gibt es kein Rechtsmittel mehr.

Schweiz.

Zürich, 4. September. Ein wunderbarer Abend, ganz geschaffen für ein Nachfest auf dem See, ist heute über Zürich hereingebrochen. Schon von 6 Uhr ab wälzten sich die Menschenmassen gegen den See. Die Zahl der Zuschauer stieg bis zum Einbruch der Nacht auf die Hunderttausende. Der Kaiser trat auf dem Schiff „Stadt Zürich“ gegen 1/8 Uhr die Seefahrt an, die auf die Höhe des Sees führte. Kurz vor 1/2 9 Uhr wendete das Kaiserschiff und kehrte nach der Stadt zurück. Schon von 8 Uhr an füllten hunderte zum Teil prächtig beleuchtete Boote das Seebecken. Punkt 1/2 9 Uhr gab eine Signalfarbe das Zeichen für den Beginn der Beleuchtung, die ein Bild von wunderbarer Pracht bot. Um 8 Uhr 40 Minuten begann das Feuerwerk. Unter den Beifallsrufen der Menge folgte ein Bild dem andern, bis um 8 Uhr 55 Minuten ein Riesenschiff, bestehend aus 3000 Raketen, Granaten und anderen Feuerwerkskörpern das Feuerwerk beendete. Es herrschte eine enthusiastische Stimmung. Der Kaiser landete kurz nachher, um in die Villa Nibelburg zurückzukehren. An Bord des Schiffes „Stadt Zürich“ befanden sich mit dem Kaiser und dem Bundespräsidenten außer dem kaiserlichen Gefolge Mitglieder der Regierung des Kantons Zürich und der Stadt Zürich, Vertreter der Stadt Zürich in der Bundesversammlung und andere Ehrengäste. Während der Fahrt an dem mannigfach beleuchteten Ufer des Sees entlang zogen der Kaiser und der Bundespräsident zahlreiche der Anwesenden ins Gespräch. Die Musikkapelle des Schützenbataillons 6 spielte deutsche und andere Märsche, u. a. den Berner Marsch; das Jodeler-Sextett des Turnvereins „Alte Sektion Zürich“ trug Volkslieder vor.

Frankreich.

Für den Marokkokrieg besteht unter den französischen Offizieren und Mannschaften sowie unter den Fremdenlegionären so wenig Begeisterung, daß diese massenhaft desertieren, jene zur Teilnahme an den Expeditionen von der Heeresverwaltung gezwungen werden müssen; freiwillig meldet sich kein Mensch nach Marokko. Um diesem für die Fortführung des Marokkokrieges höchst bedenklichen Zustande ein Ende zu machen, bewilligte die Regierung auf dringendes Ersuchen Dauterles wieder die Auszahlung der Kriegszulage an die Teilnehmer der Marokkorexpedition. Die Aktion gegen Marrakesch und den dort herrschenden Gegenkaiser El Ghibi wurde einwillig eingeleitet. Mehrere französische Patrouillen wurden von feindlichen Stämmen überfallen und niedergemetzelt. Eine Karawane wurde von Fez nach Sefru beraubt, zwölf Juden wurden getötet.

empfundene, als in dem Augenblicke, wo ich mich von Euch, von Euch beschimpft sah.“

„Donna Maria!“ unterbrach sie Antonio, „verzeiht mir meine Verwegenheit! O, jedes Wort, das Ihr mir sagt, erfüllt mich mit Scham und zugleich mit Entzücken, denn ich weiß es ja, daß ich Euch nicht gleichgültig bin. Ich ahnte es, Donna Maria, ja, ich ahnte es, und diese Ahnung war es, die mich hierhertrieb.“

Er wollte ihre Hand ergreifen; aber sie wies ihn fest, wenn auch sanft, zurück.

„Don Antonio,“ sagte sie voll Hoheit und Würde wie zuvor, „andere Mädchen würden Euch in einer Stunde süßer Herzensausgießungen alles das gestehen, was sie bei Eurem ersten Anblick gefühlt hätten. Aber ich gehöre nicht zu den gewöhnlichen Frauen, ich habe den Mut, offen und frei alles zu bekennen, was ich denke. Ich dachte an Euch, Don Antonio, als ich auf dem Balkon stand und in die Fluten sah; ich ahnte nicht, daß Ihr so nahe wäret, daß Ihr mich vielleicht bemerktet. Ich glaubte Euch fern, fern von mir und auch fern von meinem Herzen. Ich dachte an Euch in diesem Augenblicke, als Ihr die Balkontür öffnetet, und nur der Ueberraschung, die mich plötzlich aus meinen Träumereien aufschreckte, kann ich es zuschreiben, daß ich Euch nicht sogleich erkannte. Ich sehe Eure Augen leuchten bei diesem Geständnis, Don Antonio. Ihr habt mir gesagt, daß Ihr mich liebt. Nicht wahr, Ihr haltet meine Erklärung für das versteckte Bekenntnis meiner Gegenliebe?“

Antonio war so verwirrt, so betroffen von dem eigentümlichen Blicke, mit dem ihn Maria bei diesen Worten ansah, daß er nicht zu antworten vermochte. Sein Herz schwelgte in Entzücken und wurde doch von tausend Seelen-Quälen gefoltert, denn noch immer hatte er keine Ahnung von dem Ausgange seines seltsamen Abenteuers.

„Ich sehe, daß Ihr es nicht wagt, meine Offenheit zu Euren Gunsten auszulügen,“ fuhr Donna Maria fort, „und ich achte Euch wegen Eurer Zurückhaltung. Ich will noch offener sein, Don Antonio. Aber das schwindet mir bei Eurer Ehre: Von dem, was ich Euch jetzt anvertrauen werde, darf nie ein Wort über Eure Lippen kommen, nun und nimmermehr. Noch weiß ich nicht, ob Ihr als mein Freund oder Feind dieses Zimmer verlassen werdet, aber auf jeden Fall schwört mir unverbrüchliches Stillschweigen. Ich würde Mittel finden, Euch zu vernichten, wenn —“

„Keine Drohungen, Donna Maria!“ rief Antonio. „Eure bloße Wort genügt mir. Bei meiner Ehre, ich werde schweigen!“

(Fortsetzung folgt.)

Orient.

Die Türkei erfreut sich während der letzten Tage, abgesehen von mazedonischen Vandalenkämpfen, verhältnismäßiger Ruhe. Nach der Bewilligung ihrer Forderungen durch Riamil Pascha, dessen Ernennung zum Großvezir bevorsteht, verhalten sich die Albanesen ganz gestillt; die Regierungen in Sofia, Belgrad und Montenegro üben gleichfalls Zurückhaltung. Da unter den beiden Hauptführern der Albanesen Streitigkeiten entstanden sind, stehen allem Anscheine nach Kämpfe unter den Albanesen selbst bevor.

Ueber die Friedensfrage, die Gegenstand fleißiger und fortgesetzter Erörterungen in der Schweiz sein soll, herrscht noch immer große Ungewissheit. Riamil Pascha erklärte einem Vertreter des Pariser „Matin“, selbst wenn der Sultan zu Zugeständnissen bereit wäre, könnte er die Araber nicht verhindern den Krieg fortzusetzen. Die türkischen Truppen in Tripolitarien, soll Riamil weiter gesagt haben, seien auf 2000 bis 3000 Mann zusammengeschrumpft, die Italiener seien zahlreich. Vollzogen sie die tatsächliche Eroberung des Landes, so würde die Türkei sich beugen.

Wandern.

S. Es ist notwendig für uns Kulturmenschen, daß wir immer und immer wieder auf die Forderungen, die uns Natur stellt, hingewiesen werden, sollen die Geschlechter im Laufe der Zeit nicht entarten. Eine der ersten Forderungen aber ist: bewege dich so viel wie möglich in frischer Luft! Frische Luft in Verbindung mit den Bewegungen des Gehens stärkt alle Organe, erhöht unsere Widerstandsfähigkeit gegen über den Anforderungen unseres Berufes sowie dem Ansturm tödlicher Krankheiten, reinigt das Blut, regelt den Blutlauf, stärkt und kräftigt unseren Geist, stärkt unser sittliches Gefühl wie unsere Willenskraft — kurzum, macht uns froher, freier, gesünder! Darum hat das oft zitierte Wort: „Es würde alles viel besser gehen wenn man mehr ginge“, volle Berechtigung. Jawohl — nicht nur vieles, sondern alles würde viel besser gehen, wenn wir uns mehr um die Natur kümmern, die uns nicht für die engen Stubenwände, sondern für die freie Natur geschaffen hat. Nun begegnet man oft dem Einwand: „Ja, wenn ich Zeit hätte!“ Man muß jedoch über diese Entschuldigung lächeln, wenn man sieht, wieviel der kostbaren Zeit mit allerhand unnützen Beschäftigungen und überflüssigem Gerede vergeudet wird — von den überfüllten Vergnügungslokalen ganz zu schweigen. Hätten denn nicht unsere tüchtigsten Männer, die eine ganz hervorragende Leistungsfähigkeit bewiesen haben, noch am ehesten Zeit, spazieren zu gehen? Wieviel nicht Kant die Natur ebenso wie Goethe, Beethoven, Schiller, Nolke und andere? Es wird wohl kaum einen großen Mann geben, der sich nicht mit Vorliebe in der Natur bewege, dem nicht das Wandern ein besonderes Bedürfnis wäre! Denn jeder von ihnen weiß, was er dem Aufenthalt im Freien körperlich wie geistig zu verdanken hat. Es ist bereits eine feststehende Tatsache, daß dem Menschen während der Nacht — also in der ruhigsten Lage und schlechtesten Luft — die abstraktesten, unnatürlichen Einfälle kommen und er zu dieser Zeit die falschesten und trübseligen Schlüsse zieht; dagegen macht uns der Aufenthalt in frischer Luft natürlicher im Denken und Fühlen. Hier entspringen die besten Ideen und das einseitige Urteil schwindet. Die Natur ist nicht nur der beste Arzt, sondern auch ein ganz vortrefflicher Erzieher, der seine Ziehlinge für deren Anhänglichkeit reich entlohnt. Hand aufs Herz, wer wäre von einem Spaziergange nicht zum leichteren, zufriedener und mit gesammelten Kräften heimgekehrt? Nur ein unnatürlicher Mensch kann die Natur, die ihn doch erzeugte, mißachten. Ein Dichter sagt:

Will mir die Muse Weisheit schenken
So sucht sie mich in Wald und Flur;
Wir lernen erst natürlich denken
Am treuen Herzen der Natur.

Und so ist's auch. Wenn uns das Hasten, Sorgen und Treiben des Alltagsgetriebes nervös, unklar, schwarzsehend und zerfahren macht, so brauchen wir nur eine längere Wanderung zu unternehmen, um in das alte Gleis zu kommen, wieder das richtige, feilsche Gleichgewicht zu erhalten!

Die Sauerstoffaufnahme in das Blut ist in der freien Natur eine ganz andere als in dem Zimmer, und da selbstverständlich auch das Gehirn davon Nutzen zieht, erfrischt sich eine weitere Erklärung von den Vorteilen, die das Wandern dem Körper und dem Geiste bietet. Nur denke niemand, daß die Natur im Handumdrehen das gut macht, was ihr Kinder gefährlich haben; ein Spaziergang, der kaum bis vor die Tore der Stadt führt, und nicht einmal täglich zustande kommt, kann nicht sogleich Wunder wirken. Auch hier heißt es: mit kräftigem Willen einsehen. Ohne Selbstsucht gelingt nichts richtig. Außerdem wird man den Mut haben, auch einmal Wind und Kälte Trotz zu bieten zu können. Im übrigen wären folgende Regeln zu beachten:

Wandern ist keine eilige Arbeit, darum auch kein Ueberhasten. Nur während strenger Kälte darf man, ohne leicht zu ermüden, die Schritte beilen.

Wandere nie bei windig-staubigem Wetter. Nicht der Wind schadet — oder vielmehr sein Nutzen überwiegt ganz bedeutend den Schaden einer etwaigen Erkältung —, sondern der Staub, dieser größte Feind, führt oft zu schlimmen Erkrankungen, besonders wenn der Körper verärrt ist. Die kleinsten Uebel, die er hervorruft, sind noch Entzündungen der Schleimhäute, wo er sich festsetzt und zuerst Brennen und Hitze verursacht. Das oft gehörte Wort: „Ich habe mich erkältet, habe den Schnupfen und Husten!“ ist in den allermeisten Fällen auf den Staub zurückzuführen, der sich in die Atmungsorgane verlegt hat, Kälte und Wind, ohne Staubgefahr, regen an und wirken reinigend.

Am dienlichsten ist das Wandern nach einem langen Regen, weil dann die Luft „gewaschen“ und keimfrei ist. Verschiedene große Männer gingen mit Vorliebe während Sprühregens spazieren. Sonst ist der Morgen geeigneter als der Abend, wo noch eine Schicht von Dunst und Qualm über der Erde liegt.

Besuche fleißig den Wald, da der dort vorhandene Ozon besonders stärkend und heilkräftig wirkt, zumal die Luft in unseren Wittensteiner Wäldern sehr rein ist.

Sehe dich nicht während der kalten Jahreszeit auf steinerne Bänke, Mauern u. dergl.; halte auch auf warme Füße. Für den Sommer sind jedoch Sandalen empfehlenswert.

Hüte dich, vor dem Wandern den Magen zu überladen, doch gehe auch nie hungrig aus.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

Für Wirte ist es von Interesse, zu wissen, daß sie dem Gaste die bestellten Zigaretten nicht auf einem Teller darreichen dürfen. Sie machen sich sonst strafbar. Denn nach den Ausführungsbestimmungen des Bundesrates zum Zigarettensteuergesetz ist der Einzelverkauf von Zigaretten nur in der Weise zulässig, daß die Zigaretten unmittelbar aus der zugehörigen mit dem Steuerzeichen versehenen Verpackung herausgenommen und dem Käufer eingehändigt werden. Die Darreichung von Zigaretten auf einem Teller ist strafbar. Natürlich schließt das nicht aus, daß der Wirt dem Gaste die ganze Schachtel auf einem Teller zur Selbstentnahme präsentieren darf. Der Gast soll sich selbst überzeugen können, mit welchem Stempelstempel die Schachtel versehen ist, aus der er Zigaretten bekommt.

(Erhöhung der Schuhwarenpreise.) Der Verbandstag deutscher Schuhwarenhändler sahle den Beschluß, infolge der gesteigerten Einkaufspreise eine entsprechende Erhöhung der Detailpreise für Schuhwaren eintreten zu lassen. — Das hat gerade noch gefehlt!

(Vohnaufbesserung.) Den langgehegten und jedenfalls auch vollaus berechtigten Wünschen unserer Eisenbahnarbeiter ist jetzt Rechnung getragen. Ihnen wurde eine Lohn-erhöhung von 20 Pfg. mit Nachzahlung vom 1. August ab zugebilligt.

Ballau, 5. Sept. (Neuer Bahnhof.) Auf der hiesigen Station arbeitet man zurzeit an dem Bau eines neuen Güterhuppens. Das projektierte neue Empfangsgebäude ist abgesteckt, mit dem Bau wird begonnen, sobald der Güterhuppen fertiggestellt ist.

Gilgenbach, 4. Sept. Ein hier beschäftigter, aus dem Wittensteinschen Gebirge junger Mann schlug seinen Vater, der ihm Vorwürfe machte, daß er seinen Sohn größtenteils veranlaßt und dann vom elterlichen Hause Kleider und Wäsche verlangte, mit einer Wasserwaage, wie sie Maurer gebrauchen, über den Kopf und verletzete ihn so erheblich, daß er sich noch am selben Abend nach Laasphe in ärztliche Behandlung begeben mußte. Gegen den unnatürlichen Sohn ist Strafanzeige erstattet.

Gießen, 5. Septbr. (Aberglaube.) Mit einem eigenartigen Anliegen kam dieser Tage eine Frau aus Westfalen zu einem hiesigen Rechtsanwalt und bat ihn um Hilfe, da aus dem Euter ihrer Kühe statt Milch Blut komme. Sie behauptete, ihre Kühe seien verhext und erbatte den Rechtsanwalt, einen Einwohner ihres Ortes, den sie als Täter im Verdacht habe, zu belangen. Einige Zettel mit Beschwörungsformeln hatte sie gleich mitgebracht. Natürlich konnte ihr der Rechtsanwalt nicht helfen, sondern suchte sie, allerdings mit wenig Erfolg, zu überzeugen, daß die Tiere erkrankt seien und gab ihr den guten Rat, sich an einen Tierarzt zu wenden, wenn sie das Uebel mit Erfolg beseitigen wolle.

Aus Hessen, 5. Sept. Nachrichten aus dem Gebiet der mittleren Wetterau, die bekanntlich mit zu den besten Korngegenden Deutschlands zählt, besagen, daß die diesjährige Korn- und Weizenernte sowohl hinsichtlich der Kornmenge als der Strohbeschaffenheit eine der besten seit langen Jahren ist. Vom Regen haben bisher nur die Frühkartoffeln und der Hafer gelitten. Da aber die Menge der Kartoffeln sehr groß ist, so ist der Marktpreis (etwa 2.50 Mk.) recht niedrig.

Frankfurt a. M., 4. Sept. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung kam es zu einer ausgiebigen und lebhaften Erörterung der Fleischsteuer. Es wurde ein Antrag angenommen, den Schlachthofdirektor und einen Fachmann zum Studium der Einfuhr von frischem und gefrorenem Fleisch nach Hamburg und nach geeigneten Plätzen des Auslandes (Dänemark, Holland usw.) zu entsenden, ferner für Versuchszwecke 36 000 Mk. zu bewilligen. Auch wurde beschloffen, die sofortige Einberufung des Reichstages zu verlangen.

Ferlohn, 5. Sept. Ein eigenartiger Unfall, der zur Vorsicht beim Fliegenlassen der sog. „Windbögel“ (Drachen) mahnt, ereignete sich im nahen Breitenbruch. Kinder ließen hier einen Drachen steigen und hatten hierbei statt der üblichen Reinenen nur ganz dünnen Blumenstrauch benutzt. Der Draht riß, fiel auf eine Hochspannung und der Draht hing zur Erde hinab. Der 17-jährige Gymnasiast Hädling, der zufällig des Weges kam, stieß unglücklichweise mit dem Fuß an den Draht und fiel wie tot zu Boden. Erst nach mühevoller Arbeit gelang es, den Knaben, der schwere Verletzungen an den Füßen, Händen und an der Seite erlitten hatte, aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Direkte Lebensgefahr liegt nicht vor.

Köln, 3. September. In der Metallindustrie in Westdeutschland gärt es wieder einmal. Zwischen den Industriellen und den Metallarbeitern sind Differenzen ausgebrochen, da die Arbeitgeber nicht alle Forderungen der Arbeiter bewilligt haben. Die Angebote der Arbeitgeber wurden in mehreren in Köln abgehaltenen Verhandlungen abgelehnt, so daß, falls nicht im letzten Moment noch eine Einigung erzielt wird, Ende dieser Woche ca. 8000 Kölner Metallarbeiter in den Ausstand treten.

Landau, 5. Sept. (Ein Brudermörder.) Aus Bellheim (Pfalz) wird berichtet: Der seit fünf Wochen vermählte zehnjährige Martin Heinlein, Sohn des Albrechts Heinlein, wurde gestern Abend in einem Abflußgraben im Hörter Wald durch einen Hund als Leiche aufgefunden. Es hat sich herausgestellt, daß er von dem eigenen 18-jährigen Bruder Franz mit einem Prügel erschlagen, in den Graben gelegt und zugedeckt worden ist. Der Täter wurde verhaftet. Er hat die Tat bereits eingestanden. Ueber die Ursache des Verbrechens ist noch nichts Bestimmtes bekannt.

Bern, 3. April. (Die Bluttat eines Wahnsinnigen.) Ueber die furchtbare Bluttat des irren Soldaten Schwarz in Romanshorn entnehmen wir dem „Bund“ noch folgende Einzelheiten: Schwarz zeigte seit längerer Zeit bereits Symptome von Geistesgestörtheit. Seine Schwester — die Familie besteht aus dem unglücklichen Mörder, Mutter und zwei Schwestern — hatte vor einigen Wochen beim Gemeindevorstand Bericht erstattet, daß der Zustand ihres Bruders sich verschlimmere und daß er bösartig zu werden anfangen würde. Die Gemeindebehörde teilte darauf dem Bezirksamt, dem Kreiskommando und der Militärdirektion die Sache mit in der Meinung, daß Schwarz beim Antritt des Militärdienstes einer genaueren Untersuchung unterworfen werde. Nach der Untersuchung durch den Militärarzt war Schwarz dann auch aus dem Dienst nach Hause entlassen worden. Er bedrohte seinen in Hub wohnhaften Schwager, in dessen Haus er einbringen wollte, worauf dieser die Polizei um Hilfe anging. Auf Weisung des Bezirksamtes hin sollte Schwarz in seiner Wohnung festgenommen werden. Es gelang ihm, sich der Verhaftung

durch die beiden Polizisten zu entziehen und sich in seine Wohnung zurückzuziehen, die er verschloß und verbarrikadierte. Dann begann er mit dem Ordonnanzgewehr sein Feuer auf alle ihm zu Gesicht kommenden Personen zu eröffnen. Er verfügte über außerordentlich viel Munition. Schwarz empfing den Besuch seiner beiden Schwestern, mit denen er weinte und denen er versicherte, er würde die Tat nicht mehr begehen. In seiner Zelle wird er Tag und Nacht von einem handfesten Wächter der Jrenanstalt Münsterlingen bewacht. Ueber die Herkunft der Munition von Munition erklärt Schwarz, er habe seinerzeit als Mitglied des Militärstützpunktes Münsterlingen bei jeder Schießübung ein oder zwei Pakete Patronen mehr gekauft, als er gebraucht habe. Auf diese Weise habe er sich im Lauf der Zeit einen großen Vorrat angeeignet.

— Paris, 4. Sept. (Rubenunglück.) Durch schlagende Wetter wurde gestern Nachmittag 2 1/2 Uhr in der Grube La Clarence, 40 Kilometer von Bens entfernt 90 Grubenarbeiter verschüttet. Die Katastrophe ereignete sich in dem Augenblick des Schichtwechsels. Nach den Ermittlungen beträgt die Zahl der unterlegt zu Tage geförderten Bergleute 10. Drei wurden tot an die Oberfläche gebracht. Von 24 mit schweren Brandwunden bedeckten Arbeitern sind drei bei der Beförderung in das Spital gestorben. Die noch eingeschlossenen werden verloren gegeben. Die Rettungsmannschaften arbeiten mit beispielloser Tapferkeit, doch fehlt es an geeigneten Vorrichtungen, um in die mit giftigen Gasen gefüllten unteren Gänge vordringen zu können. Militär und Gendarmerie hat die Grube in großem Umkreise abgesperrt. Hunderte von Frauen und Kindern umfingern weinend den Schachtengang. — Nach den neuesten Meldungen beträgt die Zahl der in der Grube Verunglückten 41 Tote und 23 Verletzte.

— Paris, 5. Septbr. Die Zahl der Opfer der Katastrophe von Clarence beträgt nach den letzten Meldungen 71 Tote und 13 Verwundete.

— Petersburg, 5. Sept. 17 Menschen in einem Heuschäber verbrannt. Am Ufer der Nema in der Nähe einer im Bau begriffenen Brücke der finnisch-russischen Verbindungs-Bahn ist in der letzten Nacht ein großer Heuschäber niedergegefallen, in dem Arbeiter übernachteten. Bisher sind 17 verkohlte Leichen geborgen worden.

— New-York, 5. Sept. Die schweren Unwetter, die in verschiedenen nordamerikanischen Staaten nach mehreren glühend heißen Tagen niedergingen, haben überall große Verheerungen und Uebersflutungen im Gefolge gehabt. Allein im Staate Pennsylvania sind 36 Personen verunglückt.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 6. Septbr. Die in den letzten Tagen an die hiesige Einwohnerschaft erfolgte Verteilung der Wasserzinszettel, die nach der am 14. März d. Js. von der Stadtverordnetenversammlung beschlossenen Neuregelung des Wasserzinses ausgeschrieben waren, hatten namentlich unter den hiesigen Mietern, besonders bei kleinen Familien und Einzelpersonen allgemeine Verwirrung wegen der vielfach ungleichmäßigen Höhe des angelegten Wasserzinses erregt, was zur Folge hatte, daß auf ergangene öffentliche Einladungen am Mittwochabend im Koch'schen Saale eine überaus stark besuchte Interessentenversammlung, aus Hausbesitzern und Mietern, letztere jedoch in der überwiegenden Mehrzahl bestehend, sich mit dieser Angelegenheit beschäftigte. Die Aussprache hierüber war eine überaus lebhafte, zum Teil erregte wie auch stellenweise humoristisch gefärbte. Wohl an zwei Duzend Redner brachten ihre Wünsche und Beschwerden vor, so daß es uns unmöglich ist, das wiedergegeben, was jeder Einzelne vertrat. Mit Befriedigung nahm schließlich — und das ist das Wesentliche im Verlauf des Abends — Versammlung von der Erklärung des Herrn Stadtverordneten-Vorsitzers Jmgardt Kenntnis, daß eine Revision der Wasserzinsgebühren, namentlich in Bezug auf die zumeist angegriffene Einheit von 6 Mark bei Einzelpersonen, seitens der städtischen Körperschaften stattfinden werde, die hinsichtlich der bestehenden Unzufriedenheit beseitigt. Zum Schluß wurde noch folgende, von Herrn E. Riggemann vorgeschlagene Resolution einstimmig angenommen:

„Die Versammlung stellt an die zuständige städtische Körperschaft das Ersuchen, die Veranlagung zum Wasserzins nach dem nachtrag laut Beschluß der Stadtverordnetenversammlung vom 14. März ds. Js., vorläufig dahin zu regeln, daß

1. die an die Mieter ausgehändigten Wasserzinszettel zurückgezogen und ungültig erklärt werden,
2. die Besteuerung der Vermieter nach dem neuen Statut bestehen bleibt.

Besonders verlangt die Versammlung, daß der erste Zahlungstermin bis zur Regelung der Sache nach den Vorschlägen des Herrn Stadtverordneten-Verseher Jmgardt und

der anwesenden Herren Stadtverordneten Koch, Mittelmann und Mengel hinausgeschoben wird.“

* Laasphe, 6. Sept. Von einem plötzlichen Tode bei Ausübung seines Berufes ereilt wurde der Weißwarenhandler E. D. Forchler von hier in der Nähe von Heiligenborn, wo sich derselbe gerade auf einer Geschäftstour befand. Ein Herzschlag machte dort dem Leben des im besten Mannesalter stehenden ein vorzeitiges Ende, bei dem man einen solchen plötzlichen Tod nicht erwartet hatte, lebte derselbe doch sehr solide und war im übrigen das Urbild eines kräftigen Mannes. Der hinterbliebenen Familie bringt man daher allseitige Teilnahme entgegen.

□ Laasphe, 5. Sept. Im Monat August wurden in hiesiger Stadt geschlachtet und unterlagen der amtlichen Fleischschau: 42 Stück Großvieh, 76 Kühe, 95 Schweine, 3 Ziegen und 8 Schafe, Summa 224 Stück.

* Laasphe, 6. Septbr. Die Aussichten auf besseres Wetter waren Ende voriger Woche recht günstig und man atmete allseitig erleichtert auf. Leider sind jedoch alle Hoffnungen wieder zunichte geworden. Seit Sonntag regnet es wieder wie alle Tage seit Anfang August. Die Ernte auf dem Felde gewährt einen trostlosen Anblick und mancher Bauersmann wird in seinen Erwartungen in Bezug auf das Erntergebnis sehr enttäuscht. Es läßt sich z. Bt. noch gar nicht absehen, wann ein endgültiger Witterungsumschlag eintreten wird.

Grubtebrück, 5. Sept. Gestern nachmittag wurde in einer hiesigen Wirtschaft ein Mann verhaftet, der im Verbaute stand, in Wingershausen eine Uhr gestohlen zu haben. Der Besohlene hatte den Dieb einem hiesigen Einwohner näher beschrieben, der ihn hier erkannte und die Polizei benachrichtigte. Aber der hiesige Gendarm, sowie der Polizeisergeant waren auswärts im Dienst und wurden erst mittags zurück erwartet. Es gelang nun, den Dieb, der sich vollkommen sicher fühlte und ganz guter Laune war, so lange aufzuhalten bis der hiesige Gendarm, in dessen Begleitung sich auch der Gendarm Kielhorn aus Verleburg befand, zurück kam. Als der Mann, der sich Strad aus Wäsen nennt, verhaftet werden sollte, bat er, erst einmal austreten zu dürfen. Dies wurde ihm auch gestattet, aber der Gendarm Kielhorn begleitete ihn. Besterer bemerkte nun, daß der Verhaftete im Begriff war, die Uhr in den Abort zu werfen, woran er aber verhindert wurde. Jetzt war der Verhaftete des Diebstahls überführt und er wurde sofort durch den Gendarmen Kielhorn in das Gerichtsgelände zu Verleburg abgeliefert.

x. Verleburg, 4. Sept. (Schöffengericht.) Die Frau des hiesigen Bezirksfeldwebels hatte gegen einen polizeilichen Strafbescheid Einspruch erhoben. Sie war eines Tages mit ihrem Fahrrad durch die Seelingsstraße gefahren und hatte Personen überholt, ohne das vorgeschriebene Klingelzeichen gegeben zu haben. Frau Sch. war der Ansicht, daß sie soweit an der Person, in diesem Falle war es der Gendarmereisachmeister Schlieper, vorbeigefahren sei, daß ein Klingelzeichen gar nicht notwendig gewesen sei. — Ihr Einspruch wird verworfen und die Strafe aufrecht erhalten. — Ebenfalls einen oder mehrere Strafbefehle erhielt der hier stationierte Bahnmüller, weil er seine Führer auf fremden Grundstücken herumlaufen ließ, wo sie Schäden verursachten. — Der Fabrikarbeiter Bald, bezw. dessen Grundstück, welches mit Korn besät war, wurde besonders arg durch die Führer des Bahnmüllers beschädigt. Alles Wägen half nur für kurze Zeit. Als ihm endlich die Gebuld ausging, machte er Anzeige und nun erst hielt der Bahnmüller seine Führer fest. Es waren ihm mehrere Strafbefehle zugestellt worden, wogegen er gerichtliche Entscheidung beantragte. Er bestritt die Tatsache und verlangte den Nachweis, daß es seine Führer gewesen seien. Aus der Beweisaufnahme gewann das Gericht aber die Ueberzeugung, daß die Strafbefehle zu Recht ergangen seien, demgemäß der Einspruch kostenpflichtig verworfen wurde. — Der Fabrikarbeiter Heinrich Sch. aus Aue, jetzt in Wingershausen, hatte sich wegen Hausfriedensbruch bezw. Bedrohung zu verantworten. Er wohnte mit den Eheleuten in einem der Erben Althaus in Verleburg zugehörigen Hause zur Miete. Jeder hatte ein Stodwerk für sich. Nur der Heuboden war für zwei Bewohner etwas unpraktisch, was besonders dann zutage trat, wenn sich die Hausbewohner nicht so recht miteinander verstanden, wie dies vorliegend der Fall war. Durch den Heuboden kam es dann auch zu einem ernstlichen Zwist, der die Ehefrau bald veranlaßte, eine Tür, die der Angeklagte notwendig mitbenutzen mußte, zu vernageln. Dadurch wurde der Angeklagte in eine nicht geringe Aufregung versetzt und er ging hin, und besetzte das Hindernis mit Gewalt. Nun kam es auch zu persönlichen Reibereien, in deren Verlauf der Angeklagte die fürchterliche Ausrufung getan haben soll, wer ihm jetzt noch zu nahe käme, dem schlage er den Kopf ab! — Durch diese Drohung fühlte sich die Ehefrau S. sehr gekränkt und ihr Mann erstattete Strafanzeige. — Der Angeklagte, obzwar ein kräftiger Mensch und gebierter Artillerist, macht gar keinen so fürchterlichen Eindruck und es ist auch bekannt, daß die königlich preussische Artillerie wohl schreckliche Drohungen auslösen kann, im Uebrigen aber sehr harmlos ist. Erst dann, wenn es befohlen wird, ist sie imstande, jemand eine Bombe oder Granate mitten ins Gesicht zu schießen. — Der Amtsanwalt ließ den Strafantrag wegen Hausfriedensbruch

ohne weiteres fallen. beantragte jedoch wegen der Bedrohung, die er zwar nicht für so schlimm hielt, eine Strafe von 5 Mark. Das Gericht kam jedoch zu einem gänzligen Freispruch des Angeklagten auf Kosten der Staatskasse. Es war der Meinung, daß die Bedrohung nicht ernst gemeint gewesen und auch ohne Zweifel von der Ehefrau S. nicht ernst genommen worden sei. — Der Stellmacher Johann D. hat sich wegen Forstdiebstahls, begangen in einem Privatwalde, zu verantworten. Er soll 6 Fichtenstangen im Werte von 1,50 Mk. entwendet haben. Der Angeklagte verteidigt sich in einer etwas unklaren Weise und bestreitet ganz entschieden, der Täter zu sein. Die Beweisaufnahme ließ jedoch keinen Zweifel, daß der Angeklagte, wenn nicht als Täter, so doch als Helfer in Betracht kommt. Da er aber den wirklichen Täter nicht angibt, so muß er die Strafe, die auf den 10fachen Wert des gestohlenen Gutes lautet, allein tragen. — Der Landwirt Karl G. aus Elsfeld soll seinen Nachbar Chr. B. mißhandelt und bedroht haben. Der Angeklagte hatte eine große Bodenfläche mit jungen Fichten bepflanzt, was ihm ein schönes Stück Geld gekostet hat. Einmal bemerkte er, daß auf dieser Fläche ein großer Teil, mindestens zwei Drittel, die jungen Pflänzchen mit Rasen zugebeugt worden waren, so daß sie eingingen. Er geriet dadurch in eine begreifliche Aufregung umso mehr, als er hierin einen Nachbarn seines Nachbarn, dem er das betr. Grundstück verkaufen sollte, vermutete. Der als Zeuge geladene Nachbar ließ ihm in diesem Augenblick gerade ins Gehege und nun ließ sich der Angeklagte dazu hinreißen, diesen zu verprügeln. Der Nachbar bestreitet für sich und seine Angehörigen jede Schuld und da auch sonst keine Beweise für dessen Schuld beigebracht werden konnten, so stand die Sache für den Angeklagten ungünstig. Der Antrag des Amts-anwalts lautete nur wegen Körperverletzung auf 10 Mark Geldstrafe, worauf das Gericht auch erkennt. Das Gericht nahm auch an, daß der Angeklagte wohl der Meinung hätte sein können, daß er von seinem Nachbar geschädigt worden sei und beließ es bei der Strafe von 10 Mark.

* Aue i. W., 6. Septbr. Ein eigenartiger Vorfall ereignete sich vor einigen Tagen in der Nähe der Wirtschaft Weinhold hieselbst. Dort geriet ein Schwein, welches der Besitzer kurz vorher für 90 Mark gekauft hatte, in den am Hause vorbeifließenden Wassergraben. Das Tier wurde durch die starke Strömung fortgerissen und in den anschließenden Teich getrieben. Ehe man zuhülfe kam, war es ertrunken. Da die sofortige Abschachtung vorgenommen wurde, dürfte das Fleisch noch genießbar und daher der Schaden erträglich sein.

r. In der Woche vom 25. bis 31. August kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 1 Todesfall an Lungenerkrankung in Heubingen, 1 Todesfall an Magen- und Darmkatarrh in Verleburg, 1 Todesfall aus anderer Ursache, 1 Ertrankungsfall an Typhus in Laasphe.

* Von einem Sommerfrischler aus der nahen Umgebung empfangen wir den folgenden, die leibigen Witterungsverhältnisse charakterisierenden „Stichfänger aus der Sommerfrische“, den wir unsern Lesern nicht vorenthalten wollen:

Das Wetter wird schlechter mit jedem Tag,
Man weiß nicht, was noch werden mag,
Der Regen will nicht enden.
Es regnet über Berg und Tal
Schon dreißig Tage an der Zahl:
Wann wird sich's endlich, endlich wenden? —
Entloh dem verhassten Städtelärm!
Zu stärken mich in sonniger Wärm',
In Wald und auf der Heide: —
Nun friere hier ich Tag für Tag,
Bei steter Langweil' und Klag!
Daß ich von Haus ging in die Weite. —
Die Frucht, die so schön gewachsen war,
Liegt auf dem Feld noch ganz und gar,
Wohl schlecht mehr zu verwenden.
Der Bauer klagt Weh und Ach,
Verwünschend dieses Ungemach:
„Wann wird der Regen endlich enden?“

Zwei oder drei Tausend Mark für jene Zeit zur Verfügung zu haben, wo der Sohn seinen Militärdienst ableisten soll, oder die Hochzeit der Tochter bevorsteht, wird vielen Eltern begehrenswert erscheinen. Wer dies sicher erreichen will, dem sei eine Kinderversicherung bei der Versicherung „A. M. in München“ aufs wärmste empfohlen. Durch mäßige Einzahlungen (Prämien) kann man sich bei ihr ein Kapital sichern, das gerade zu obengenanntem Zeitpunkt zur Abhebung bereitsteht. Jede sonstige Sparform wird durch diese Versicherung dadurch weit übertroffen, daß mit etwaigem vorzeitigem Ableben des Versorgers (Sparers) auch die Prämienzahlung aufhört, während die Versicherung selbst in voller Höhe fortbestehen bleibt. Das Kind erhält also j. Zt. die volle versicherte Summe, mögen auch nur ganz wenige Einzahlungen geleistet worden sein! Anteil am Gewinn macht eine solche Versicherung noch besonders lohnend. Sicherheit bietet das Vermögen der Bank in Höhe von rund 65 Millionen Mk. Prospekte kostenfrei.

Öffentlicher Wetterdienst.

Vorausichtliche Witterung für Samstag den 7. Sept.: Veränderlich, Regenschauer, kühle, zeitweise aufziehende, südwestliche bis nordwestliche Winde.

Grummetverkäufe.

Die Grummetnutzung auf den nachstehend aufgeführten Fürstlichen Wiesen soll öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung wie folgt verkauft werden:

6. Hülshöfergrund am Montag den 9. September, vormittags 9 1/2 Uhr bei der Struth anfangend;
7. Breitenwiese bei Richstein an demselben Tage (9. September), nachmittags 1 1/2 Uhr;
8. Lustgarten zu Schwarzenau an demselben Tage (9. September), nachmittags 3 Uhr;
9. Christiansfeld am Dienstag den 10. September, vormittags 10 Uhr beim ehemaligen Wärschingshof anfangend; Wittgenstein, den 30. August 1912.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.
Ottermann.

Zwangsverkauf.

Am 9. d. M., vormittags 10 Uhr sollen öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung in Fischelbach

23 Stiegen Roggen,
ein halber Morgen Safer
verkauft werden.
Versammlung Wohnhaus Fried-
rich Zäger daselbst.
Laasphe, 6. Sept. 1912.
Blappert,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsverkauf.

Am 7. d. M., nachmittags 3 Uhr soll öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung in Danse

ein schwarz-weißes Kind
versteigert werden.
Versammlung Wirt Blecher
daselbst.
Laasphe, 6. September 1912.
Blappert,
Gerichtsvollzieher.

Grundstücks-Verkauf.

Im Auftrage der Erben Hofrat Dr. Eduard Groos dahier sollen die nachbenannten Grundstücke:

1. Flur 2 Nr. 8, Vorm Geisenstein, Wiese. — ha 90 ar 41 qm
2. „ 15 „ 82, Hinten im Wäberborn, Acker — „ 27 „ 46 „
3. „ 15 „ 83, daselbst, Wiese 1 „ 5 „ 86 „
4. „ 19 „ 78, In der Stodwiese, Wiese 1 „ 70 „ 10 „
5. „ 28 „ 49, Born Hasseln, Acker, 1 „ 55 „ 23 „
6. „ 28 „ 49, daselbst, Acker, — „ 55 „ 53 „

unter dem Termin bekannt zu gebenden Bedingungen am
Samstag den 14. September, abends 8 1/2 Uhr
im Lokale des Herrn Hermann Mengel dahier öffentlich meist-
bietend verkauft werden.

Laasphe, den 6. September 1912.

August Hartnack.

Für kleinen Haushalt suche
sofort oder später properes

Mädchen

aus guter Familie, nicht unter
17 Jahren.

Wilh. Hees,
Siegen, Bahnhofstraße 8.

Ich suche per 1. Januar 1913
ein tüchtiges, zuverlässiges

Dienstmädchen.

Frau Aug. Mittelmann,
Laasphe.

Donnerstag den 12. u. Freitag
den 13. d. Mts. bleibt mein
Geschäft

Feiertage halber
geschlossen.

H. Levi, Grubtebrück.

Neue holländische Vollheringe

empfiehlt
Laasphe. Frau W. Hoch.

Für Pilzesucher!

Pilztafeln

mit naturgetreuen Abbildungen
und Beschreibung sämtl. essbaren
und giftigen Pilze. Preis 50 Pf.

Die Pilzküche.

Eine reichhaltige Sammlung be-
währter Rezepte zur Zubereitung
von Pilzgerichten. Preis 20 Pf.

Vorrätig bei

Hermann Jung, Laasphe.

Buchhandlung.

Für besseren Haushalt in Elber-
feld wird auf sofort ein tüchtiges,
zuverlässiges

Mädchen

gesucht. Lohn 25 Mk. monatlich,
gute Behandlung wird zugesichert.

Meldung bei

Emil Riggemann, Bäckerei,
Laasphe.

Zwetschenkuchen

zu haben bei

Emil Riggemann, Laasphe.

Warum waren die Vertreter der
3. Klasse nicht in der
Protest-Versammlung?

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute meinen innigst geliebten Mann, unsern treuherzigen Vater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Förster a. D.

Eduard Horchler

im Alter von 51 Jahren plötzlich zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Laasphe, den 4. September 1912.

Die Beerdigung findet Sonntag den 8. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Kriegerverein Laasphe.

Den Mitgliedern des hiesigen Kriegervereins zur gef. Kenntnisnahme, daß unser Kamerad

Eduard Horchler

am Mittwoch den 4. September plötzlich entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Sonntag den 8. September statt. Antreten des Vereins nachmittags 2 1/2 Uhr auf dem Appellplatz.

Der Vorstand.

Christlich-soziale Partei.

Herr Reichstags-Abgeordneter H. Mumm spricht in: Laasphe, Dienstag den 10. Sept., abends 8 1/2 Uhr bei L. Koch. Gasse, Mittwoch, den 11. Septbr., abends 8 1/2 Uhr bei Franz Wallau, Sonntag den 15. Septbr., abends 8 Uhr bei Senkel 14. Alle nationalen Wähler sind freundlichst eingeladen.

Handarbeits-Unterricht.

Junge Mädchen und Kinder können bei mir gründlich Weißzeugnähen, Sticken und moderne Handarbeiten erlernen. — Gleichzeitig empfehle ich mich im Weißnähen und Sticken.

Wwe. Herm. Schröder,
Laasphe, Bahnhofstraße Nr. 4.

Vergrößerungen nach jedem Bilde.

Die Photograph. Anstalt von **Ernst Eschmann** in Laasphe ist jeden Mittwoch u. Sonntag von 2-6 Uhr nachm. geöffnet.



In Verleburg ist das Geschäft jeden Sonntag von 8-11 1/2 Uhr und Donnerstags von 2-4 Uhr geöffnet. Auf Wunsch werden Aufnahmen auch außerhalb gemacht.

Kochen Sie bitte

MAGGI'S

Udel-Suppe (Zadennudeln)

Königin-

Capioka-

Rumford-

Sternchen-

Grünkern,

Erbs- mit Schinken-Suppe

usw. (Mehr als 35 Sorten).

10 Pfg. der Würfel

für 2-3 Teller.

Verlangen Sie aber bitte ausdrücklich **MAGGI'S Suppen,** denn sie sind die besten!

Bekanntmachung.

Bekanntlich hat die Landeskulturgeellschaft für den Regierungsbezirk Arnberg auch in diesem Jahre Anbauversuche mit Kartoffeln in Schameder eingerichtet. Die Versuche werden ausgeführt von Herrn Gemeinde-Vorsteher Sonneborn daselbst. Am Sonntag den 22. September d. Js. soll nun eine gemeinsame Besichtigung dieses Versuchsfeldes stattfinden, wozu die Mitglieder des landwirtschaftlichen Kreisvereins hiermit ergebenst eingeladen werden. Die Besichtigung wird nachmittags gegen 2 1/2 Uhr beginnen. Im Anschluß hieran wird Herr Landwirtschaftslehrer Grünher aus Siegen im Vortale des Wirts H. Wirtelbach in Schameder sich über die Ausführung und die Ergebnisse der im Kreise Wittgenstein angestellten Versuche in einem kurzen Vortrage äußern.

Verleburg, den 3. September 1912.

Der Vorsitzende des landw. Kreisvereins.
von Hartmann-Krey.

Grundstücks-Verkauf.

Am Samstag den 7. September, abends 8 1/2 Uhr soll in der Wirtschaft Jakob Weiß in der Separationsfrage von Laasphe der der Interessenten-Gesamtheit gehörige Plan 1714 an der Lahnbrücke, in Größe von 5 ar 58 qm öffentlich meistbietend versteigert werden. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht. Laasphe, den 2. September 1912.

Die Deputierten.

Tüchtige Maurer f. Tunnel-Ausmauerung

gegen hohen Lohn auf dauernde Arbeit, auch für den Winter, sofort gesucht.

Ernst Pack,

Baustelle Wirtelbach b. Grndtebrück.

Ausverkauf in Kolonialwaren

zu und unter Einkaufspreis.

Rüßl. Riter 70 Pfg. Gelbe Erbsen, Pfd. 19 Pfg. Gewalzte Haserfloeden, per Pfd. 25 Pfg. Reis, Pfd. 18 Pfg. Grießmehl, Pfd. 25 Pfg. Salz, Pfd. 9 Pfg. Fadennudeln, Pfd. 28 Pfg. Stampzucker, Pfd. 26 Pfg. Stern-Nudeln, Pfd. 28 Pfg. Gutzucker, Pfd. 27 Pfg. Eier-Graupen, Pfd. 28 Pfg. Würfelzucker, Pfd. 30 Pfg. Reisstärke, 1 Paket 15 Pfg. Dr. Detters Puddingpulver. 3 Pakete 20 Pfg. Gebrannten Kaffee, früher M. 1.70, jetzt M. 1.50. Rosinen, Pfd. 50 Pfg. Seifenpulver, 2 Pakete 26 Pfg. Corinthen, Pfd. 40 Pfg. Essig, Riter 14 Pfg. Graupen, Pfd. 20 Pfg. Essigessenz zu Einkaufspreis. Graupen, dicke, Pfd. 18 Pfg. Schokolade und Zuckerwaren zu Einkaufspreis. Grüne Erbsen, Pfd. 21 Pfg.

Ludwig Treude, Laasphe,
Obere Königstraße 41.

Für Landwirte!

Die besten

Kartoffel-Erntemaschinen

kauft man bei

Aug. Mittelman, Laasphe.

Von Sonnabend den 7. September ab

findet bei mir eine

große Preisermäßigung

auf sämtliche Manufakturwaren und Konfektion, sowie meine beliebten

95 Pfg.-Tage

statt. Es bietet sich für jedermann, trotz der steigenden Baumwollpreise, eine billige Kaufgelegenheit, noch günstiger, als bei dem niedrigsten Stand der Baumwolle.

2 Paar Hosenträger 95 Pf.	1 gefülltes Sofaissen 95 Pf.	3 Schlüpfe zum Aus- 95 Pf.
1 Paradehandschuh 95 Pf.	1 Bettuch 95 Pf.	juchen
1 Bettwanzenhoner 95 Pf.	1 Normalhemd 95 Pf.	1 Spazierstock (aller 95 Pf.
1 Ueberhandschuh 95 Pf.	3 Paar Socken 95 Pf.	neueste)
1 Damenbluse 95 Pf.	1 gute Sammttasche 95 Pf.	1 Kinderleidchen 95 Pf.
1 Damenschürze 95 Pf.	1 gute Reifetasche 95 Pf.	1 große Unterjacke 95 Pf.
1 Zierhülle 95 Pf.	1 langes Umhängeluch 95 Pf.	1 Sweater zum Aus- 95 Pf.
2 Wuschschürzen 95 Pf.	3 Meter waschschien 95 Pf.	juchen, früher bis 5 M., jetzt 2 M. bis 95 Pf.
1 Filzlichtschilde 95 Pf.	1 Siamosen 95 Pf.	5 M., jetzt 2 M. bis 95 Pf.
1 gute Bettvorlage 95 Pf.	1 Kollerbede 95 Pf.	4 lange Handtöcher 95 Pf.
3 Strohmappen 95 Pf.	6 gute Taschentücher 95 Pf.	usw. usw.

Durch persönliche Masseneinkäufe bin ich in der Lage, meiner werten Kundschaft eine nie wiederkehrende Gelegenheit zu bieten. Darum: Wer bei den heutigen teuren Zeiten wirklich viel Geld sparen will, der decke seinen Bedarf in dem reellen und billigen Geschäftshause von

Moritz Rosenbaum, Laasphe

Keiner versäume, sich von der Billigkeit und Güte der Ware zu überzeugen.

Am Donnerstag den 12. und Freitag den 13. Septbr. bleibt mein Geschäft hoher Feiertage halber geschlossen. Nach diesen Tagen geht der Verkauf weiter.

Bekanntmachung.

Vom 1. Juni 1912 an müssen alle frei umherlaufende Hunde mit Halsbändern versehen sein, die Namen und Wohnort des Besitzers zu tragen haben. (Anordnung der königlichen Regierung in Arnberg vom 1. Juni 1912.)

Laasphe, 26. Aug. 1912.

Die Polizeiverwaltung.
Koop.

Ortsausschuß für Jugendpflege, Laasphe.

Alle jungen Leute, die sich an Veranstaltungen des Ortsausschusses beteiligt haben, werden zur Besprechung eines größeren Ausfluges auf Sonntag den 8. Sept., nachm. 3 1/2 Uhr in Klasse I. der Stadt-schule hiermit eingeladen. Laasphe, 5. Sept. 1912.

Beder.

Kriegerverein Fischelbach.

Sonntag den 8. d. Mts., nachmittags von 3 Uhr ab

Kriegerversammlung.

Tagesordnung:

1. Festbericht. 2. Bekanntmachung der Schießvorschriften. 3. Sonstige wichtige Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Gesucht zum 1. Oktober tüchtiges

Mädchen

welches kochen kann und Hausarbeit mit übernimmt. Meldungen an

Frau Prof. Hildebrand,

Marburg, Deutschhausstr. 13.

Wegen Aufgabe der Bienenzucht verkaufe ich meine

Bienenstöcke,

Schleuder und sonstigen Gerätschaften billigt. Wer? sagt die Expedition der Wittgenst. Ztg.

Zwei gute

Regulier-Fülllösen

sind zu verkaufen.

Aug. Jungard, Laasphe.

Frühkartoffeln,

per Ztr. 2,50 M. mit Sack ab hier offeriert gegen Nachnahme **Carl Fröhlich, Ditzbach.**

Neue Kartoffel!

Prima Wetterauer gelbe Ware, per Ztr. M. 2,50 mit Sack versendet ab Schjell unter Nachnahme

Ludwig Erb,

Kartoffel-Verandgeschäft,

Schjell in der Wetterau.

Telephon-Anschluß 21.

Größere Posten billiger.

Gute Speisekartoffel

(Wetterauer Ware)

per Ztr. 2,50 M., versendet unter Nachnahme

Konrad Haub, Schjell.

Mitte nächster Woche trifft eine

Sendung

frischer Preiselbeeren

ein. Bestellungen nimmt entgegen Laasphe. Frau W. Hoch.

Bestellungen auf

Weißkohl, Rotkohl

und Wirsing

nimmt entgegen

Laasphe. **J. J. Metz.**

Inh. Aug. Meh.

Prima Bettfuser

Saatroggen

empfehlen

Karl Schuppert,

Laasphe, Königstraße.

Gottesdienst in Laasphe.

14. Sonntag nach Trinitatis, 8. Sept.

Vorm. 8 Uhr: P. Bauer.

Vorm. 10 Uhr: P. Adams Kollekte

für das Rettungshaus Schilbeide.

Christenlehre für Jungfrauen.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Gierzu Nr. 36 des Illust. Familienbl.